

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate, d. Spaltzeile 5 Pf., werden d. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannisallee und Waisenhausstraße 6.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung ins Haus. Durch die l. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 187.

Sonnabend, den 6. Juli

1861.

Dresden, den 6. Juli.

— Die Erste Kammer hat gestern mehrere, die Revision der Armenordnung betreffende Petitionen berathen, hinsichtlich deren die Beschlüsse der Zweiten Kammer angenommen worden sind, und die Wahlen zum Staatsgerichtshof vollzogen.

— Die Zweite Kammer, bei welcher das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch nebst Einfuhrungsgesetz eingegangen ist, beschäftigte sich gestern mit Petitionen.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Heute Sonnabend den 6. d. M. Vorm. 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Gartennabungsbesitzer Carl Gottlob Bellmann aus Raundorf wegen Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichtsrath D. Schill.

— Im verfloffenen Monate Juni sind in das Stadtkrankenhaus 223 Kranke aufgenommen, überhaupt aber daselbst 405 Kranke verpflegt worden. Von diesen wurden 177 entlassen, 13 starben und 215 verblieben am Schlusse des Monats in Behandlung. — Im Ganzen sind in dem ersten Halbjahre 1255 Kranke (154 mehr als während dieser Zeit des vorigen Jahres) in das Stadtkrankenhaus aufgenommen, überhaupt aber 1443 daselbst verpflegt worden. Davon wurden 1125 entlassen, 103 (28 weniger als im ersten Halbjahr 1860) starben und 215 blieben, wie bereits oben erwähnt, am 30. Juni d. J. in Behandlung.

— Wir sind jetzt mit dem Monat Juli mitten in die Badefaison getreten. Und außer dem Vielen, die an den Mineralquellen in oder außerhalb Sachsens Heilung von specifischen Leiden suchen, giebt es eine noch größere Zahl Solcher, die dem Gewühle der großen Stadt, dem Gewirre der Sorgen und Geschäfte, der anstrengenden und aufreibenden Thätigkeit ihres Berufs auf einige Wochen entfliehen wollen, um Erholung und Stärkung, Frische des Körpers und Geistes zu erlangen. „Wohin gehen Sie?“ „Wenn reisen Sie ab?“ „Wie lange bleiben Sie?“ Diese Fragen sind zur Zeit an der Tagesordnung. Nach Pyrmont, Gastein, Franzensbad oder Eisther, nach Karlsbad oder Marienbad, nach Teplitz oder Wolkstein, nach Ems, oder Salzbrunn wird die Reise dirigirt, vielleicht auch nach Baden-Baden oder Homburg, nach Helgoland oder Heringsdorf. Aber: „warum in der Ferne suchen?“ möchte man fragen, da für viele Bewohner der Residenz ganz in der Nähe Das zu finden ist, was sie mit großem Geld- und Zeitaufwande anderswo erlangen wollen. Wer einen idyllisch gelegenen, durch die schönste, den Athmungsorganen so heilsame Waldluft ausgezeichneten Ort sucht, um daselbst einige Wochen zuzubringen, und wem es dabei nothwendig oder wünschenswerth ist, durch das Baden in einer wirksamen Eisenquelle das Blut zu regeneriren, dem kann mit gutem Rechte Liegau (eine

Stunde von Langebrück oder drei Viertelstunden vom Bahnhofe Radeberg) anempfohlen werden. Zwar weilen hier nicht so viele Badegäste, daß man sie nach Tausenden zählen kann, aber doch so viele, daß man die Geselligkeit nicht vermisst; zwar giebt es nicht renommirte Vergnügungsorte in der Nähe, aber liebliche Waldwege und romantisch gelegene Mühlen mit obligater Kaffee- und Milchbewirthung; zwar hat man es noch nicht bis zu einer selbstständigen Badkapelle gebracht, aber das Trompetercor der reitenden Artillerie oder der Radeberger Stadtmusikus sind bereit, dem musikalischen Verlangen Genüge zu leisten; zwar verbindet kein Telegraph Liegau mit der Residenz, dafür aber führt die Botenfrau alle Bestellungen bestens aus; zwar kann nicht Rouge und Noir bei üblem Wetter die Zeit vertreiben, aber immerhin kommt ein gemüthlicher „Scat“ im „Salon“ der Restauration zusammen; zwar sind manche noble Passionen hier nicht gut zu frequentiren, aber wer das Angeln liebt, dem bietet die nicht fischarme Röder dazu nahe Gelegenheit; zwar giebt's in Liegau keinen Conditior, aber das Radeberger Kuchenmüdel sorgt jezuweilen für etwaige Gelüste oder die Frau Wirthin bäckt „Käsekäulchen“; zwar dringt der Welt-schmerz durch die Leipziger Zeitung auch in dieses stille Thal, aber das nahe Pulsnitz bietet mit seinem Pfefferkuchen ein wirksames Gegenmittel. Und wenn wir in den Zeitungen so oft von unerquicklichen Reibungen hören, die anderswo zwischen Civil und Militär stattfinden, so kann die Versicherung gegeben werden, daß die Badegesellschaft mit dem Radeberger Disziplinercorps im schönsten entente cordiale lebt. Wer aber plötzlich von der Sehnsucht überkommen wird nach der Heimath, oder wen unausschiebliche Geschäfte nach der Residenz treiben, den bringt eine Droschke (ja Droschke!) schnurstracks zum Bahnhofe. „Aber“, fragst Du, freundliche Leserin, „ist denn das Bad auch wirksam?“ Darauf zur Antwort: „O wohl!“ und zum Beweis führe ich an, daß die Zahl der Badegäste jetzt bereits 100 weit übersteigt, daß viele derselben nicht bloß von den renommirtesten Aerzten der Residenz nach Liegau geschickt worden sind, sondern daß auch Aerzte für ihre Person die Kur gebrauchen. Also: Gut Heil, Hermannsbad in Liegau!

— Der „S.-A.“ bringt folgendes Inserat: „Ad vocom Prozeßkosten. Vor einigen Tagen veröffentlichte Jemand das Resultat eines Prozeßes, dessen Hauptgedanke der war, daß der Schuldner zur Zahlung der Schuld im Betrage von 16 Thirn. und Kosten verurtheilt worden war und daß die Advocaten diese Forderung „für ihre Mühwaltung“ bis auf lumpige 3 Rgr. 2 Pf. reducirt hätten, in deren Besitz man den Kläger denn auch wirklich als von Rechts wegen gesetzt hatte. Hierdurch veranlaßt, schien die milchfromme Denkart einen